Emina Corbo – Mesic Juni 2010

Integrative Integration

In Deutschland wurde kürzlich voller Leidenschaft darüber diskutiert, ob Muslime Minister werden dürfen und auf welchen Gott sie ihren Amtseid leisten. In den USA schwören Kongressabgeordnete auf eine religiöse Schrift ihrer Wahl. Integration ist im *Land der unbegrenzten Möglichkeiten* nicht nur ein schwammiger Begriff. sondern gelebter Alltag. Das habe ich während einer mehrwöchigen vom US-Außenministerium organisierten Reise durch die Vereinigten Staaten erfahren dürfen.

Wie festgefahren Diskussionen und gesellschaftliche Prozesse in einem Land sind, erkennt man manchmal erst aus der Außenperspektive – zumal dann auch interessante Vergleiche möglich sind, wie Herausforderungen zuhause und in der Fremde gemeistert werden.

Vor meiner Reise in die USA waren mir viele auch durch die Medien verbreiteten Vorurteile durch den Kopf gegangen: Amerikaner seien oberflächlich, islamfeindlich und neigten zu Schikanen an der Grenze. Ich habe ein anderes Amerika kennengelernt. Ich habe Beispiele für gelungene Integration gesehen. Ich habe gesehen, dass in den USA vieles selbstverständlich ist, was in Europe leidenschaftlich diskutiert und oftmals rundweg zurückgewiesen wird: die Integration von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund.

Bei meiner Ankunft in New York erlebte ich die erste positive Überraschung. Grenzbeamte unterschiedlichster Herkunft prüften die Pässe. Sogar einer meiner bosnischer Landsleute war dabei. Sie waren auf eine Art locker und freundlich, wie ich das bei deutschen Grenzbehören bisher nicht erlebt habe. Während meines gesamten Aufenthalts hatte das Gefühl, als Mensch wahrgenommen zu werden und nicht als „potentielle Gefahr“ für die Gesellschaft.

In Deutschland hat eine Untersuchung des Bundesinnenministeriums kürzlich mit großer Verwunderung festgestellt, dass es hierzulande mehr Muslime als angenommen gibt – nämlich bis zu 4,3 Millionen. Eine andere Studio kommt zu dem Schluss, dass viele Muslime sich überraschend gut sozial integriert haben. In den USA gehen die Uhren in Sachen muslimischer Integration noch etwas schneller. Der wenig islam-

freundliche SPIEGEL stellte unlängst fest, Muslime hätten sich als – Zitat – „die besseren Amerikaner“ entpuppt.

Der Anteil muslimischer Akademiker ist drei Mal so hoch in den USA wie in Deutschland. Es gibt doppelt so viele Staatsbürger muslimischen Glaubens als hier. Das hat sehr viel damit zu tun, dass die USA ein klassisches Einwanderungsland sind und Willige und Kreative schon immer willkommen geheißen wurden. Einwanderer werden als Bereicherung nicht als Bedrohung wahrgenommen. Auf politischer Ebene bemühen sich die USA darum, Muslime als gleichberechtigte Bürger einer gemeinsamen vielfältigen Gesellschaft zu behandeln. Ausdruck dessen ist beispielsweise ein alljährlich stattfindendes Ramadanessen im Weißen Haus. Wäre das im Kanzleramt oder im Schloss Bellevue denkbar?

Muslime beanspruchen in den USA selbstbewusst Positionen im öffentlichen Leben. Sie leisten aber auch einen Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft. Dies verdeutlichte uns vor allem der Vertreter einer der einflussreichsten Firmen in den USA, auf deren Beratung sich Präsident Barack Obama seit kurzem stützt. Erstaunt war ich, als wir mit einem der obersten Polizeichefs des Landes sowie mit hohen FBI–Mitarbeitern zusammentrafen, die ebenfalls Muslime sind. Können in Deutschland Muslime in Sicherheitsorganen Karriere machen?

Die Vielfalt in den USA wird nicht als Störfaktor oder als ein zu bewältigendes Problem hervorgehoben, sondern als Bereicherung der Gesellschaft. Das Fremde wird nicht als negativ oder hinderlich empfunden, sondern als hinzu gekommene Intelligenz, die hilft, Probleme gemeinsam zu lösen. Muslime werden zu Partnern bei der Gestaltung einer besseren Zukunft. Das ist eine Sichtweise, die sich auch Europa zu Herzen nehmen sollte. Für viele amerikanische Muslime gibt es keinen Widerspruch zwischen ihren religiösen Werten und den Werten Amerikas. Sie sind sehr wohl vereinbar und harmonieren miteinander. Muslime in den USA beweisen täglich, dass der Islam mit der Moderne in Einklang steht, dass er in einer westlichen Gesellschaft gelebt werden kann und problemlos integrierbar ist. Allerdings gibt es eine wichtige Voraussetzung: man muss es zulassen!

Integration ist ein beidseitiger Prozess, der Mut und Offenheit voraussetzt. Es ist eine sogenannte Win-Win-Situation, von der alle profitieren können. In den USA gelingt Integration von Zuwanderern seit vielen Generationen. Nicht zuletzt auch deshalb,

weil das gemeinsame Interesse schon immer wichtiger war als die Andersartigkeit von Glauben und Kultur. Die USA sind ein sehr religiöses Land. Glaubensfreiheit ist dort ein hohes Gut – auch die Freiheit Andersgläubiger. Ich frage mich deshalb nach meiner USA-Reise immer öfter: Werden die vielen anti-islamischen Ressentiments hierzulande durch den Islam geweckt, oder stoßen sich in der weniger religiösen deutschen Gesellschaft die Menschen an der Gläubigkeit und der Andersgläubigkeit hier lebender Muslime?